Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 3 (1869-1872)

Heft: 9

Artikel: Kleine Mitteilungen

Autor: Frey, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-400292

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Mittheilungen

von **H. Frey.**

1. Exapate Duratella v. Heyd.

Ich gedenke nochmals dieser Art, welche ich schon Band 3, S. 408 unserer Zeitschrift erwähnt habe. Herr Hnateck traf im verflossenen Jahre das Thier abermals in weiteren Exemplaren und darunter endlich auch das Weib.

Dasselbe kommt, wie zu erwarten stand, genau auf das zweite Geschlecht der *Exapate Gelatella* L. heraus und unterscheidet sich auch hier durch die mehr entwickelten Labialpalpen und die verkümmerten Flügel von dem männlichen Thiere.

Kopf, Fühler, Beine und Hinterleib schwärzlichgrau. Letzterer trägt oberwärts vier bis fünf schwarze Flecke und an der Spitze gelbbraune Behaarung. Vorderflügel kommen auch hier allein vor, in derselben Verkümmerung und ebenso spitz und rauhaarig wie bei *E. Gelatella* ♀. Sie sind heller grau, bei meinem einzigen Exemplare an der Wurzelhälfte mit zwei schwarzen Längsstreifen versehen, welche sich dann je in eine Längsreihe schwarzer Flecke auflösen. Eine Verwechslung mit dem viel helleren, bräunlichgrauen Weibe der *E. Gelatella* ist nicht möglich; auch die Zeichnung der rudimentären Flügel fällt verschieden aus.

2. Crambus Zermattensis Frey.

In meiner Beschreibung des Thieres (S. 244) ist ein sehr fataler Druckfehler übersehen worden. Es soll dort Zeile 2 statt »männlichen« vielmehr »weiblichen« Exemplare lauten.

Ich erhielt vor Kurzem aus dem Wallis auch das Männchen. Der unermüdliche J. Anderegg, (welcher seit einigen Jahren auch den Mikrolepidoptern seine Aufmerksamkeit zugewendet hat), traf es dort in einer mir nicht näher bekannten hochalpinen Lokalität. Ein zweites Stück sah ich dann noch flüchtig in einer andern Sammlung.

Das Männchen, was uns also hier beschäftigen muss, ist ansehnlich grösser und breitflügliger als das von mir in meiner ersten

Publikation beschriebene ♀. In Ausmaas übertrifft es *C. Luctiferellus* Hbr., in Flügelgestalt erinnert es an *C. Coulonellus* Dup.

Auch sonst kommen noch mancherlei Verschiedenheiten vor, wie es sich möglicherweise um eine stärker variirende Art handelt.

Zunächst erscheint das männliche Thier viel heller als das Weib, so dass ihm nicht ein eigenthümliches bräunlich angeflogenes Dunkelgrau, sondern ein Hellgrau zugeschrieben werden muss.

Der Kopf ist oberwärts weisslichgrau, ebenso die Mitte der Brust, während ihre Randtheile tief dunkelbraun erscheinen. Leib weisslich grau, ohne jeden bräunlichen Anflug.

Nehmen wir die Vorderflügel, so ist hier die in halber Flügellänge vorkommende dunkle Zeichnung stärker ausgesprochen, und zu einer, wenn auch durchbrochenen, doch deutlicheren, spitzwinklig geknickten Querbinde entwickelt. Die weisse Querbinde, welche in vier Fünftheilen der Flügellänge erscheint, ist stärker zackig als beim Weibe. Nach einwärts von ihr ist die schwarze Bestäubung so stark entwickelt, dass ein unregelmässiges Querband herauskommt. Bis zu dieser Stelle ziehen Ansammlungen gelbbräunlicher Schuppen in Form undeutlicher Längsstreifen zwischen den weisslichgrauen Längsadern hin.

Der Spitzentheil des Flügels wird bei dem Männchen weissgrau, und in ihm erscheinen acht dunklere bräunlich graue Längsstriche, von welchen der im Afterwinkel stehende der grösste ist.

Hinterflügel viel heller grau als beim Weibchen. Verloschen schimmert in einiger Entfernung von der Spitze eine bogenartige Verdunkelung durch.

Die Unterseite des Thieres erscheint eigentlich weissgrau; doch ist der Vorderflügel grösstentheils bis gegen die hintere weisse Querbinde stark verdunkelt, und die bogenartige Verdunkelung des hinteren Flügelpaares erscheint stärker und breiter.

Das Männchen macht also einen viel helleren, bunteren und freundlicheren Eindruck, als das dunklere und einförmigere Weib, welches ich früher genau beschrieben habe.

3. **Arctia Cervini** Fall. Var. **Hnateckii.**

Es sind mir von dieser interesssanten Art, welche in manchen Jahren auf dem Gornergrat nicht selten vorkommt und deren Raupe

wenigstens vorwiegend *Rhamnus pumilus* verzehrt, eine ziemliche Anzahl gefangener und erzogener Stücke durch die Hände gegangen [1]). Ich habe wie bei anderen Euprepien natürlich mancherlei kleinere Varietäten beobachtet, doch nur sehr selten eine auffallendere. Neuerdings fand Herr Anderegg an einer anderen hoch gelegenen Lokalität in einer Anzahl nahe übereinstimmender Stücke (wie er mir berichtet), eine sehr ausgezeichnete Form der *Cervini*, welche ich als Varietät *Hnateckii*, — nach meinem alten Freunde in Sils-Maria, dem fleissigen Sammler Engadiner Lepidopteren — erwähne.

Das Männchen der gewöhnlichen Cervini (stets kleiner und seltener als das Weibchen) ist ein dunkles in Schwarz und tiefstes Schwarzgrau gehülltes Geschöpf mit ockergelben Zeichnungen. Seine Flügel haben häufig etwas stumpfeckiges. Bei ihm ist der Wurzeltheil des Fühlers gelb, Schulterdecken und Halskragen von feinen gelben Säumen eingefasst. Zwei Längslinien oben auf dem Thorax tragen das gleiche Colorit. Die Abdominalsegmente werden von feinen in der Rückenkante meist nicht vereinigten gelben Querringen begrenzt; lebhaft gelb erscheint an den Seiten der letzte Bauchgürtel. Unterwärts ist das Gelb des Bauches ausgebreiteter, wie denn auch Schienen und Tarsen die gleiche Farbe besitzen.

Auf den Vorderflügeln tritt uns bei bald mehr, bald weniger gelb markirten Adern ein System nathartig verbundener Querbinden entgegen. Alle diese Zeichnungen sind schmal, so dass die schwarze Grundfarbe des Flügels gewaltig vorherrscht [2]); Franzen gelb.

---

[1]) Als einen Beweis grosser Acclimatisationsfähigkeit erwähne ich, dass ich die in ihrer eisigen Höhe sicherlich zweimal überwinternden Raupen aus mitgenommenen Eiern, welche mir gegen Mitte August auf der Heimreise auskamen, in vier Monaten glücklich zu Zürich erzog. Sie verzehrten von Ende October bis Ende November im geheizten Zimmer ihren Löwenzahn, welchen ich zuletzt unter Schnee hervorsuchen musste, verpuppten sich dann, um gegen Weihnachten in leidlichen Exemplaren auszuschlüpfen. Auch *A. Quenselii* bot Mann ähnliche Erfahrungen dar.

[2]) Die Abbildung, welche Guenée in den Ann. d. l. soc. entom. de France 1864 Pl. 10 Fig. 3 gegeben hat, erläutert in genauester Weise diese Zeichnungen. Beiläufig bemerkt citirt Staudinger in der zweiten Auflage seines Cataloges S. 58 nicht richtig. Der erste Aufsatz in dem erwähnten Jahrgang der französischen Zeitschrift S. 25 Pl. 1 Fig. 2 rührt von Fallou, der zweite S. 681 Pl. 10 Fig. 1. 2. 3 von Guenée her. Jourdheuil im Jahrgang 1866 behandelt nicht *Cervini* sondern eine Varietät der *Arctia Quenselii*.

Hinterflügel tief grauschwarz. Franzen wie am vordern Paare.

Bei dem Weibe (dessen Körper ähnlich dem männlichen gezeichnet ist, wo aber der Kopf gelb werden kann) gewinnen nun auf dem Vorderflügel die gelben (oftmals blasseren) Zeichnungen gewaltig an Breite, so dass das weniger dunkle (mehr nach dem Bräunlichen ziehende) Schwarz zurücktritt. Bei manchen stark gezeichneten Stücken ist die Zeichnung als eine dem männlichen Vorderflügel parallele sehr leicht zu erkennen. Bei anderen Exemplaren wird durch Ueberhandnehmen des Gelben und Verschwinden einzelner schwärzlicher Stellen ein verschiedenes Bild erzielt, nämlich ein gelber, unregelmässig schwarzfleckiger Vorderflügel.

Die dunklen Hinterflügel sind in ihrer Randpartie verloschen gelblich gefleckt, bald mehr bald weniger.

Die neue Varietät aus dem Wallis fällt nun in beiden Geschlechtern fast gleich dottergelb aus; ihre Hinterflügel bleiben heller gelb.

Schon an den Fühlern, Beinen und an den Bauchgürteln erstreckt sich jenes helle Colorit weiter. Das ganze Aftersegment des Männchens ist hochgelb. Seine Vorderflügel besitzen im hinteren Drittheile noch eine Zeichnung, wie sie dunkle Weiber der Stammform darbieten. Dagegen ist im mittleren Drittheile fast allein die dottergelbe Grundfarbe vorhanden und auch die Wurzelpartie nur mit kleineren dunklen Flecken versehen.

Die Hinterflügel zeigen die gelbe Farbe etwas heller; die Innenrandpartie bietet einen Zug grauer Beschuppung dar und im Aussenrandtheile des Flügels bemerkt man drei verloschene dunkle Fleckchen.

Das Weib unserer Varietät zeigt das Gelb namentlich über die Vorderflügel so lebhaft wie der Mann; intensiver also als es bei weiblichen Exemplaren der Stammart getroffen wird und die schwarzen Flecke gewaltig reduzirt, wie ich sie bei der gewöhnlichen *Cervini* nie sah. Der Hinterflügel wie beim Manne. Ich finde nur zwei verkleinerte dunkle Fleckchen.

Auch die Unterseite der Stammart und ihrer Varietät bieten entsprechende ansehnliche Differenzen.